

Diese zwei Buben beschwören den Ofen

LUZERN Im Sommer wird das Musical «Luzerner Mordnacht» im Stadthauspark aufgeführt. Die Handlung war eine Herausforderung für den Autor.

Der Knabe, der die Stadt Luzern gemäss Sage 1333 vor einem Blutbad bewahrt hat, erhält ein Gesicht. Besser gesagt zwei. Gestern haben die Initianten des Musicals «Luzerner Mordnacht», das im Frühsommer im Stadthauspark aufgeführt wird, die Hauptdarsteller vorgestellt. «Wir haben bewusst Buben gesucht und nicht, wie sonst bei Knabenrollen oft üblich, eine Frau», sagt Lorenz Ulrich, künstlerischer Leiter.

Mit Jonathan Kionke und Loris Sikora ist man fündig geworden. Die beiden 12-Jährigen singen gemeinsam im Boys Choir Lucerne und teilen sich die Rolle des Fischerjungen Andreas. Dass sie erfahrene Sänger sind, zeigten sie gleich an der Medienkonferenz, als sie zur Kostprobe mit glockenreiner Stimme das Lied «Irgendeinisch» im Duett anstimmten. Der arme Fischerjunge beschreibt darin sein karges Leben und seine Sehnsüchte auf ergreifende Weise.

Lieber proben als Schule

Loris Sikora aus Kastanienbaum hat bereits zweimal in Musicals mitgespielt, «allerdings noch nie eine Hauptrolle». Nervös sei er deswegen nicht, «noch nicht». Für ihn ist das eine willkommene Abwechslung: «Ich freue mich immer, wenn ich, statt zur Schule zu gehen, proben kann.» Der Rooter Jonathan Kionke pflichtet ihm bei, «meine Lehrerin weiss allerdings noch nicht, dass ich mitmache». Denn noch seien nicht alle Probedaten fix.

Das Mundart-Musical erzählt die bekannte Luzerner Mordnacht-Sage. Im Jahr 1333 – kurz nach dem Luzerner Beitritt zur Eidgenossenschaft – verschwört sich eine Gruppe habsburgtreuer Luzerner, um unter den Eidgenossen-Anhängern ein Gemetzel anzurichten. Der Fischerjunge, der ihnen zufällig in die Arme läuft, muss schwören, keinem



Die Hauptdarsteller Jonathan Kionke (links) und Loris Sikora (rechts) bestaunen zusammen mit Autor Klemens Brysch ein Modell der Musical-Bühne.

Bild Pius Amrein

Menschen von den Plänen zu erzählen. Deshalb wendet er sich an den Ofen in einer Metzger-Trinkstube, worauf das Blutbad verhindert werden kann.

«Dieser Stoff eignet sich eigentlich überhaupt nicht für ein Musical», sagt Autor Klemens Brysch (42), der ebenfalls gestern vorgestellt wurde. So fehle eine tragende Frauenrolle. «Und der eigentliche Höhepunkt, die Mordnacht, wird in letzter Sekunde verhindert.» Der gebürtige Oberbayer hat sich der Herausforderung trotzdem gestellt. «Wir haben uns die Freiheit genommen, etwas zu dramatisieren, schliesslich ist es ja Theater.» Gleichzeitig schwärmt er vom Lu-

zerner Dialekt: «Dadurch lebt der Text viel mehr.»

Lebendig wird auch das Bühnenbild von Markus Schmid. Es zeigt eine Häuserfront der Luzerner Altstadt aus dem Mittelalter. «Viel weiss man nicht über die Gebäude von damals, ausser dass die Stadt aus Holz gebaut war», so Schmid. Das heutige Rathaus etwa habe noch nicht existiert, und der Weinmarkt sei überbaut gewesen. Trotzdem würden einige der Gässchen zwischen Rathausquai und Weinmarkt in der Musical-Kulisse angedeutet.

Die «Luzerner Mordnacht» ist ein von der Albert-Koechlin-Stiftung gefördertes

Projekt. Ein 20-köpfiges Ensemble wird die Nebenrollen besetzen und die Chorstellen singen. Ein Orchester liefert die Musik. Das Budget von 600 000 Franken wird zur Hälfte von Sponsoren, Stiftungen und der öffentlichen Hand (Fukafonds, Kulturförderung Kanton Luzern) getragen. Die andere Hälfte soll mit Einnahmen aus Ticketverkäufen und Restauration gedeckt werden. Auf der Tribüne finden 580 Zuschauer Platz. Geplant sind zwölf Aufführungen vom 24. Mai bis 8. Juni, je nach Auslastung sind auch Zusatzdaten möglich.

GUY STUDER
guy.studer@luzernerzeitung.ch